Orient.

Der griechisch-türkische Krieg.

* **Konstantinopel**, 28. Mai. Der frühere Vali von Beirut, **Mussuhi Bei**, ist zum türkischen Commissar in Sofia ernannt worden.

* **Kanea**, 28. Mai. (Meldung der „Agence Havas".) Der österreichisch-ungarische und der italienische Consul haben einen Urlaub angetreten. — Tewfik Pascha hat es abgelehnt, daß Irregulaire von türkischen Truppen unter dem Befehle eines europäischen Officiers besetzt werde.

Der rumänische Thronfolger.

* **Bukarest**, 28. Mai, 2 Uhr Nachm. Das officielle Bulletin über das Befinden des Prinzen-Thronfolgers in der letzten Nacht besagt, daß die Athemnoth immer zunahm. Die Nacht bis 1 Uhr brachte der Prinz unruhig und schlaflos zu. In diesem Augenblick sei die Athemnoth aufs Höchste gestiegen und äußerste Herzschwäche eingetreten. Durch verschiedene Mittel gelang es, die Krise abzuschwächen, doch dauert die Gefahr eines plötzlichen Herzstillstandes fort. Mittags hat sich das Allgemeinbefinden etwas gebessert. Eine neuerliche ärztliche Untersuchung stellt das Vorhandensein eines neuen Entzündungsherdes in der linken Lunge fest.

* **Bukarest**, 28. Mai. Dem gestern Abend 5 Uhr ausgegebenen Krankheitsberichte zufolge hat die im Befinden des Prinzen-Thronfolgers eingetretene leichte Besserung stetig zugenommen. Seit Mittag ist die Gefahr etwas geringer geworden, kann aber noch nicht als beseitigt gelten.

* **Sigmaringen**, 28. Mai, Abends 7¼ Uhr. In dem Befinden des Prinzen-Thronfolgers von Rumänien ist leider wieder eine Verschlimmerung eingetreten. (Nr. Ztg.)

* **Sofia**, 28. Mai. Der Fürst und die Fürstin sind heute hier eingetroffen.

Amerika.

* **New York**, 28. Mai. Der neuernannte amerikanische Botschafter für Deutschland, White, hat sich heute an Bord der „Spree" eingeschifft.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

△ **Berlin**, 28. Mai. Auch die heutige Herrenhaussitzung brachte eine lebhafte Erörterung. Nach einem kurzen Vorspiel, in dem Oberbürgermeister Strückmann über die Höhe der Gerichtskosten und Materialiengebühren Klage führte, eine Klage, die beim Justizminister nicht auf ungünstigen Boden fiel, nahm Freiherr v. Stumm das Wort zu einer leidenschaftlichen Anklage gegen den Kathedersocialismus, für dessen Schädlichkeit er sich auf das Zeugniß des Fürsten Bismarck und des Professor Treitschke berief. Mit großer Schärfe wandte sich der Redner gegen die Professoren Wagner und Schmoller, sowie gegen die Anstellung Delbrück's als Nachfolger Treitschke's. Der Minister dürfe nicht dulden, daß ein preußischer Beamter Bestrebungen gegen die bestehende Ordnung unterstütze. Dem Prof. Schmoller warf er Fanatismus vor, dem Prof. Wagner eine demagogische Agitation und an dem Prof. Delbrück ließ er kein gutes Haar. Der Minister wies mit aller Entschiedenheit diese Vorwürfe zurück. Er lehnte es ab, die Wissenschaft und ihre Lehre im Sinne des Freiherrn v. Stumm zu trüben. Von einer Verbindung der nationalökonomischen Facultät mit der juristischen erwartet der Minister die Wiederherstellung eines conservativen Zuges. Gegen die Auffassung Stumm's wandte sich der Professor Dernburg, für ihn trat Namens der Conservativen Freiherr v. Manteuffel ein. Nach längerer Erörterung, in der auch die Polenfragen wieder eine Rolle spielten, wurde die Etatsberathung zu Ende geführt. Morgen steht die Anfrage, betreffend die Veranlagung zur Einkommensteuer, auf der Tagesordnung.

Proceß von Tausch.

Vierter Verhandlungstag.

(Fortsetzung.)

(Unberechtigter Nachdruck verboten.) S. v. H. **Berlin**, 28. Mai.

Der Zeuge Bebel führt in seinen Aussagen über die ihm bekannt gewordene Thätigkeit Normann-Schumann's fort: Zu den Streitschändern, in denen er seine Correspondenzen über die Nordostsee-Canalfeier verfaßte, benutzte er Briefe mit familiärem Inhalt. Dadurch kam man in Paris erst auf die Vermuthung, daß er mit Herrn von Wanderode und mit der politischen Polizei in Verbindung stehen müsse. Präsident: Können Sie, Herr Bebel, Thatsachen angeben, die darauf schließen lassen, daß diese Preßthätigkeit mit dem Angeklagten von Tausch in Verbindung steht? Zeuge Bebel: Nein. Präsident: Haben Sie die Artikel gelesen? Zeuge: Ja, sie waren zweifellos von Normann-Schumann. Als ich aufgefordert wurde, mich nach ihm zu erkundigen, konnte ich ihn noch nicht. Später wurde er nach Zürich geschickt, um die Veröffentlichung der Wellenfonds-Quittungen zu verhindern. Er trat mit meinem Parteigenossen Mang in Verbindung, dem er für 100 ℳ dieselben anbot, nachher aber nur Abschriften lieferte und die Namen nur andeutete. Oberstaatsanwalt Drescher: Hat Normann-Schumann auch für den „Vorwärts" Artikel geschrieben? Zeuge Bebel: Das ist richtig, 1895 hat er Artikel für den „Vorwärts" geschrieben. Drescher: Welchen Inhaltes? Bebel: Es waren politische Artikel, sie betrafen die höchsten Kreise, den Reichskanzler ꝛc. Ich erkannte die Artikel am Stil. Drescher: Enthielten sie Angriffe gegen die Reichsregierung? Bebel: Ich kann den Inhalt nicht angeben. Sie waren sehr eigenthümlich, sie erweckten den Anschein, als sei es dem Schreiber darum zu thun, etwas in den oberen Kreisen anzustiften. — Präsident: War Ihnen bekannt, daß Normann-Schumann Agent der politischen Polizei war? Bebel: Nein, ja. Oberstaatsanw. Drescher: Auch der Redaction? Bebel: Ja, ich glaube. Er schrieb nicht gegen unsere Partei und ich habe das Material daher auch leider vernichtet. Oberstaatsanwalt: Der Zeuge sprach im Reichstage von den „Hintermännern" des Herrn v. Tausch. Kann er dafür Thatsachen angeben? Zeuge: Nein. Ich habe nur auf die allgemeinen Gespräche im Reichstag angespielt. Drescher: Nach dem Leckert-Lützow-Proceß erschien im „Vorwärts" ein Artikel, in dem es hieß, daß man plötzlich auf der Suche nach den „Hintermännern" Halt gemacht habe, als ein Name genannt wurde. Bebel: Ich stehe der Redaction fern, kann also keine Auskunft geben. Vertheidiger Holz: Wann erschien der letzte Artikel im „Vorwärts?" Bebel: Meines Erinnerns im Sommer 1896. Vertheidiger: Ist Ihnen bekannt, ob Schumann Beziehungen zu v. Tausch hatte? Bebel: Nein. Vertheidiger: Hat er geäußert, daß Herr v. Tausch ihn fürchte? Bebel: Ich habe ihn einmal gesprochen, und da war von Herrn v. Tausch keine Rede. Vertheidiger Lubczynski: Haben Sie Anhaltspuncte zu der Annahme, daß Schumann Hintermänner habe? Bebel: Nein. Auf eine weitere Frage des Vertheidigers, ob Schumann Artikel über Anarchistenlecherei geschrieben habe, erklärt der Zeuge, daß darüber wohl am besten Herr Liebknecht, der Chefredacteur des „Vorwärts", Aufklärung geben könne. Auch über die anderen Artikel kann Zeuge Bebel nichts sagen. Vertheidiger Sello: Welchen Eindruck hatten Sie als gewiegter Politiker von den Informationen Schumann's? Bebel: Er war sehr orientirt und es wunderte uns, daß die Polizei es zuließ, daß einer ihrer Agenten bei uns ein- und ausging. Vertheidiger: Woher weiß der Zeuge, daß die Polizei orientirt war, daß Schumann für den „Vorwärts" schreibt? Bebel: Die Polizei bewachte die Leute, die bei uns ein- und ausgehen, sehr genau. Sello: Ist er denn oft ein- und ausgegangen? Bebel: Beim Chefredacteur ist er mehrmals gewesen. Sello: Wann? Bebel: 1895 und 1896. Vertheidiger Sello: Seit 1892 steht Schumann nicht im Dienste der Polizei. Vertheidiger Holz: Hat der Zeuge Anhaltspuncte, daß Schumann nach 1895 Verbindungen mit der Polizei hatte? Zeuge: Er mußte Beziehungen haben, die hineingreifen in diese Kreise. Damit ist Bebel's Vernehmung vorläufig beendet. Er muß jedoch im Saale bleiben.

Zeuge Geh. Rath Sydow stellt dem Angeklagten v. Tausch ein günstiges Leumundszeugniß aus. Director Dr. Mantler vom „Wolff'schen Bureau" bekundet, daß v. Lützow beim Wolff'schen Bureau beschäftigt gewesen sei, daß er, Zeuge, aus den Acten nichts Nachtheiliges über denselben habe ermitteln können. Redacteur Erdmannsdoerffer („Deutsche Zeitung") kannte den Angeklagten von Lützow als Redacteur der „Deutschen Warte". Der Angeklagte machte im Nebenamt die Hofberichte. Im persönlichen Umgange war er sehr liebenswürdig, seine Berichte aber waren unzuverlässig. Er habe sich selbst als Denjenigen ausgegeben, der den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe interviewt habe, und zwar habe der Reichskanzler ihn in Hemdsärmeln empfangen. (Heiterkeit.) Vertheidiger Lubczynski: Ist dem Zeugen aufgefallen, daß der Angeklagte bemüht war, durch Fleiß in eine andere Lage zu kommen? Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Von seinen Beziehungen zur politischen Polizei habe ich keine Ahnung gehabt. Ich habe noch niemals mit der politischen Polizei etwas zu thun gehabt.

Lange Zeit nimmt die Vernehmung des folgenden Zeugen, des Schriftstellers Brentano, in Anspruch. Derselbe war bis 1891 Chefredacteur der „Saalezeitung". Normann-Schumann war damals ständiger Mitarbeiter derselben. Er schrieb Artikel gegen den neuen Curs. Einmal sei er nach Halle gekommen und habe sich in großer Aufregung befunden. Er sagte, daß er eine Unterredung mit einer hochstehenden Persönlichkeit gehabt habe. Von derselben habe er erfahren, daß die Entlassung des Grafen Caprivi bevorstehe, und er habe die Gewißheit, daß Fürst Bismarck wieder berufen werden solle. Später sagte er, man habe vom Fürsten Bismarck Abstand genommen und den Grafen Waldersee ausersehen. Schumann habe ihn zugeredet, in diesem Sinne Artikel erscheinen zu lassen, und dann auch selbst solche geschrieben. Bedenklich seien ihm immer dessen Aeußerungen über die Krankheiten des Kaisers erschienen, deren Veröffentlichung er natürlich abgelehnt habe. Später habe er dieselben Artikel in österreichischen und französischen Blättern gelesen. Die Bötticher-Geldaffaire habe Schumann der „Saalztg." zuerst angeboten; als man die Artikel ablehnte, sei Schumann nach Wien und Paris gereist, von wo aus dann in den ausländischen Blättern Nachrichten über die Affaire erschienen seien. Zeuge ist schließlich stutzig geworden und wandte sich an den Reichskanzler, der ihn durch Major Edmeyer auffordern ließ, hinzukommen. Auf dem Bahnhof in Berlin habe ihn Schumann merkwürdiger Weise empfangen und ihm drohend gesagt, daß er sich in Acht nehmen solle, man bewache ihn polizeilich, da man den Correspondenten der „Saale-Ztg." wissen wolle. Präsident: Das war er selbst? Zeuge: Ja. (Heiterkeit.) Der Herr Reichskanzler ließ mich durch Edmeyer auffordern, den Namen zu nennen. Ich verweigerte es aus Rücksicht auf das Redactionsgeheimniß und aus persönlichen Rücksichten, sagte nur, man möge den Correspondenten der „Saale-Zeitung" in einem Agenten der politischen Polizei suchen. Ich ersuchte aber dringend, von meinen Mittheilungen keinen Gebrauch zu machen. Einige Tage später, bekundete Zeuge Brentano weiter, kam Schumann nach Halle in großer Aufregung und zeigte mir sein Notizbuch, aus dem er Stellen meines Briefes vorlas. Er sagte, ich hätte ihn dem Reichskanzler genannt. Da der Reichskanzler mir sein Ehrenwort gegeben hatte, konnte ich es mir nicht erklären. Erst nach Jahren erfuhr ich, daß der Brief Herrn von Tausch zur Recherche übergeben worden war und daß dieser wieder Schumann beauftragt hatte. (Heiterkeit.) Zeuge ist dann wegen der von ihm begangenen Indiscretion aus seiner Redactionsthätigkeit entlassen worden und hat sich nach Paris begeben. Vorher habe ihn Herr v. Wanderode noch zu sich kommen lassen und ihn privatim nach dem Namen des Correspondenten gefragt, er habe denselben aber nicht genannt. Als Zeuge von Paris zurückkam, sei Schumann am nächsten Tage in seinem Zimmer in Berlin erschienen. Auf des Zeugen Frage habe Schumann erwidert, v. Tausch habe ihn, den Zeugen, in Köln gesehen und ihm telegraphirt: „Brentano kommt zurück, nehmt Euch in Acht, er kommt nach Berlin." Er sei verwundert gewesen, woher v. Tausch ihn kenne. Später habe Schumann zugegeben, daß er es aus der Fremdenliste erfahren habe. Weiter habe Schumann ihm damals gesagt, daß er polizeilich überwacht werde. Um zu ermitteln, ob er wirklich überwacht werde, habe Neebmann-Schumann ihm empfohlen, in einen Durchgang zu gehen und plötzlich umzukehren, dann werde er auf die Beamten stoßen. (Heiterkeit.) Thatsächlich sei er überwacht worden. Schumann habe ihm auch vorher gesagt, an welchen Tagen er nicht observirt würde. Kurz vor dem Leckert-Lützow-Proceß sagte Schumann, seine Sachen seien verjährt. Um nicht als Zeuge vernommen zu werden, hatte er seinen Koffer gepackt. Er wolle sich nicht als Zeuge verpfeifen. Was er wisse, könne er besser in einer Broschüre vom Ausland aus verwerthen. Zeuge weiß auch zu bekunden, daß Schumann sehr aufgeregt war über Herrn v. Tausch, weil dieser jede Annäherung ablehnte. Schumann habe sich seiner hohen Beziehungen gerühmt, wollte den Grafen Waldersee oft besucht haben, auch habe ihm dieser eine Hypothek auf sein Grundstück gegeben. Ueber Herrn v. Tausch, soweit es sich um Beziehungen zu den politischen Artikeln handele, habe er nie eine Aeußerung von Schumann vernommen. Einmal sei er zu Maximilian Harden gekommen, der früher der Leitartikler der „Saalezeitung" gewesen sei. Dieser habe im vorgehalten, daß er ihn (Harden) als den Verfasser der scandalösen Artikel in der „Saalztg." angegeben habe. Als Zeuge sich dagegen verwahrte, habe Harden sich darauf berufen, daß es ihm Herr v. Tausch gesagt habe. Harden behauptete auch, er (Zeuge) habe eine Stück Manuskript dem Reichskanzler überreicht. Präsident: Haben Sie, Herr v. Tausch, Herrn Harden das mitgetheilt? Angeklagter v. Tausch: Ja, es war ein Mißverständniß, das sich nachher als solches auch herausstellte. Oberstaatsanwalt Drescher: Ich möchte den Angeklagten v. Tausch um eine Aeußerung ersuchen, wie es kommen konnte, daß die Briefe, die ihm vom Grafen Caprivi übergeben waren, in die Hand Schumann's gelangen konnten. Angeklagter v. Tausch: Ich habe niemals einen Brief gesehen, an mich ist man dienstlich nicht herangetreten. Bezüglich des Ueberwachungsdienstes erinnere ich mich, daß mir ein Beamter erzählte, von Herrn v. Wanderode den Auftrag bekommen zu haben, Brentano zu überwachen. Zeuge Brentano: 1893 erschienen in der „Agence libre" in Paris scandalöse Artikel, mit B. gezeichnet. Schumann brachte mir, daß ich als Verfasser verhaftet werden würde. Ich bin der Verfasser aber nicht gewesen. Oberstaatsanwalt: Diese Artikel wurden von Normann-Schumann durch einen gewissen Grothe in die „Agence libre" gebracht. Legationsrath Hammann übergab dieselben Herrn v. Tausch zur Ermittelung, da die Quelle nach Berlin deutete. Das Auswärtige Amt, das damals noch nicht wußte, daß Schumann Polizeiagent war, bezeichnete Normann-Schumann als den Verfasser. Angeklagter v. Tausch: Davon ist mir heute nichts mehr bekannt. Ich erinnere mich nur, daß Herr Bachem von der „Kölnischen Volkszeitung" mir mittheilte, er habe durch einen Schriftsteller in Brüssel die Beweise, daß Grothe der Verfasser sei. Oberstaatsanwalt: Herr Bachem hat dem Auswärtigen Amte selbst die Mittheilungen gemacht; möglich, daß er auch zu Herrn v. Tausch gesprochen hat. Ich weiß es nicht genau, glaube aber, daß Herr von Tausch meldete, daß die Spuren auf einen hannoverschen Officier deuteten. Angeklagter von Tausch: Nein, auf Grothe. Auf Befragen des Vertheidigers Lubczynski erzählt Zeuge Brentano weiter: Kurz vor dem Leckert-Lützowproceß habe ihn Schumann bis zum Auswärtigen Amt mitgenommen und gesagt, er wolle so thun, als ob er hingehe, damit er gewissen Leuten einen Schreck einjage, als wolle er Enthüllungen machen. Vertheidiger: Wissen Sie, ob Schumann bei seiner Entlassung eine größere Geldsumme von der Polizei empfing? Zeuge: Nein. Vertheidiger: Machte er Ihnen nähere Angaben über seine Beziehungen zum Grafen Waldersee? Zeuge: Nein, ich betrachtete die Angaben für Prahlerei. Oberstaatsanwalt Drescher: Auch Herr Bebel sprach im Reichstage von einer Hypothek von 15 000 ℳ. Ich habe im Grundbuch festgestellt, daß das Grundstück zwar eine Hypothek in der angegebenen Höhe hatte, den Namen Waldersee fand ich aber nirgends.

Zeitungsverleger Hendel (Halle) kann zur Sache keine belangreichen Angaben machen, so daß auf sein weiteres Zeugniß verzichtet wird.

Schriftsteller Erwin Bauer (Leipzig) bekundet: Ihm sei Normann-Schumann durch den bekannten Antisemiten Karl Paasch als höherer Beamter des Justizministeriums vorgestellt worden. Derselbe begann alsbald für die vom Zeugen früher herausgegebene, inzwischen eingegangene „Neue deutsche Zeitung" politische Artikel über die innere Lage zu schreiben, da er offenbar Verbindung mit der antisemitischen Bewegung suchte. Da zu jener Zeit der Xanteuer Knabenmord zur Verhandlung gelangte, meinte er, das wäre eine großartige Geschichte, um das internationale Judenthum mit dem Knabenmord festzunageln. Er gebe in amtlicher Eigenschaft nach Cleve zur Verhandlung, um eine Superrevision der criminalistischen Untersuchung zu veranstalten. (Heiterkeit.) Dabei sei es ihm erwünscht, auch einige Correspondenzen zu finden. Oberstaatsanwalt: Ich bitte, darauf nicht näher einzugehen. Das führt uns zu weit vom Zwecke ab. Ich bitte den Zeugen, sich darauf zu beschränken, uns Thatsachen anzugeben, ob er Anhaltspuncte dafür hat, daß Herr v. Tausch in Beziehung zu der politischen Thätigkeit Schumann's steht. Zeuge Bauer: Nein, er hat von seinen hohen Verbindungen gesprochen, aber niemals von Herrn v. Tausch als seinem Inspirator. Oberstaatsanwalt Drescher fragt den Angeklagten, ob er Normann-Schumann mit der Beobachtung der antisemitischen Bewegung und besonders des Herrn Paasch beauftragt habe. Angeklagter: Ja, er war mit Paasch befreundet, konnte also die besten Angaben machen. (Heiterkeit.) Der Angeklagte bestreitet aber, daß Paasch, soweit er in Betracht komme, von bevorstehenden Haussuchungen benachrichtigt worden sei. Oberstaatsanwalt: Ich lege auch weiter kein Gewicht auf diese Puncte. Vertheidiger Holz: Sind dem Zeugen andere Schriftsteller bekannt, die von Herrn v. Tausch inspirirt worden sind? Zeuge: Nein, ich habe nur einmal eine Vermuthung gehabt. Dieselbe betrifft den Schriftsteller Dahsel. Vertheidiger: Worauf stützt sich die Vermuthung? Zeuge Bauer: Ich kam nach Berlin, um dem Auswärtigen Amte Mittheilung von der Thätigkeit Schumann's zu machen. Dahsel suchte mich daran zu hindern. Am Tage darauf aber sagte er, die Polizei würde Schumann schon längst entlassen haben, wenn er nicht zu viel wüßte, sie würde ihn nicht los werden. Das war 1893 oder Anfang 1894. Ich hatte die Empfindung, als ob Herr Dahsel nicht aus eigenem Antriebe spreche. Im Februar dieses Jahres, nach dem Leckert-Lützow-Proceße erinnerte ich ihn an das Gespräch, er konnte sich desselben aber nicht erinnern. Vertheidiger Dr. Sello: Der Name des Herrn v. Tausch ist aber nicht genannt worden? Zeuge Bauer: Nein. Präsident: Was haben diese losen oder intimen Beziehungen des Normann-Schumann mit der Anklage zu thun? Diese Verbindungen ergeben doch nicht, daß v. Tausch die Artikel inspirirt hat. Oberstaatsanwalt Drescher: Auch ich gehe von der Ansicht aus, daß die Beziehungen, die Normann-Schumann zu einzelnen Blättern hatte, nicht erkennen lassen, daß Herr v. Tausch die Quelle für diese Artikel ist. Ich kann auf die Zeugenaussagen nach dieser Richtung hin verzichten. Vertheidiger Dr. Sello: Herr Dahsel wäre noch zu vernehmen. Oberstaatsanwalt: Ich habe kein Interesse an dessen Vernehmung. Vertheidiger Dr. Sello: Auch wir verzichten.

Schriftsteller Große bekundet: Ende 1895 habe sich bei ihm in der Wohnung ein Regierungs-Assessor v. Ackermann eingefunden, der im Auftrage des Ministeriums des Innern von ihm in sehr geschickter Weise auszuhorchen suchte, für welche Zeitungen er schreibe. Er habe jede Angabe abgeleugnet und dem Fragesteller angedeutet, daß er in der glücklichen Lage sei, unabhängig seinen politischen Ansichten nachzugehen. Einige Tage später habe er, nachdem er festgestellt hatte, daß es einen Assessor v. Ackermann beim Ministerium nicht gebe, v. Lützow auf der Reichstagstribüne wiedergeerkennen geglaubt. Angeklagter v. Lützow bestreitet, dem Zeugen aufgesucht zu haben, giebt aber die Möglichkeit zu, daß es einer seiner Untergebenen gewesen sei. (Die Sitzung wird hierauf auf morgen früh vertagt.)

Musik.

* **Leipzig**, 28. Mai. Von der Ausstellung. Am Himmelfahrtstage fand wiederum in der kleinen Kirche im Thüringer Dörfchen eine Musikaufführung statt, indem unser berühmter Gewandhausorganist Herr Paul Homeyer auf der sehr kräftig klingenden Kirchenorgel von R. Knauf & Sohn in Bleicherode mehrere Solonummern, darunter die erste Fuge über den Namen Bach von R. Schumann in vollendeter Weise zu Gehör brachte, während die Damen Frau Dr. Mirsch und Frau Landgerichtsrath Budde, erstere eine Arie aus „Samson" von Händel, letztere ein geistliches Lied von Wermann, begleitet von Herrn Homeyer, vortrugen. Der hohe Genuß, den diese Vorträge zu bereiten geeignet waren, wurde sehr beeinträchtigt durch die rücksichtslose laute Unterhaltung vieler Anwesenden, sowie durch das fortdauernde geräuschvolle Hin- und Hergehen derselben. Vielleicht ist es möglich, dafür Sorge zu tragen, daß diese Störungen unmöglich gemacht oder wenigstens beschränkt werden; man würde dadurch Viele, die sich zu den Aufführungen gern einfinden, zu herzlichem Danke verpflichten, ebenso wie auch die Ausführenden, die das Unternehmen so freundlich und uneigennützig zu unterstützen sich bereit finden lassen. Auch in der großen Ausstellungshalle wurde die Orgel von Schlag u. Söhne wiederum in künstlerischer Weise vorgeführt. Hier trug der rühmlichst bekannte Organist Herr Bernh. Pfannstiehl die Introduction aus der Es-dur-Sonate von R. Bartmuß und eine Fantasie über das Weihelied: „Brüder, reiche die Hand zum Bunde" von Friedr. Lux mit bekannter Meisterschaft vor. Ein überaus zahlreiches Publicum umgab den Künstler dabei und widmete den Vorträgen die gespannteste Aufmerksamkeit. S—r.

Leipzig, 27. Mai. Das Concert, welches Herr Oswald Heckthener am Mittwoch Abend im Saale des Vereins für Volkswohl mit seinen Schülerinnen gab, bestand ausschließlich aus Gesangsnummern; an der Ausführung war in erster Linie der ziemlich stark besetzte Chor betheiligt, der im Sopran über recht frische Stimmen verfügt, im Alt aber nicht immer die nöthige Kraft zu entwickeln vermag. Es war allem Anscheine nach sehr eifrig geübt worden, denn an Sicherheit und Bestimmtheit blieb nirgends etwas zu vermissen; kleiner Intonations- und sonstiger Mängel wegen braucht man nicht zu streng ins Gericht zu gehen, denn Jeder, der da halbwegs weiß, welche Summe von Fleiß und Geduld nöthig ist, um mit einer jugendlichen, zumeist noch am Anfange der musikalischen Entwickelung stehenden Schaar etwas zu erreichen, was einem nennenswerthen Erfolge gleichkommt, wird mit uns hier einige Nachsicht für angebracht halten. Die Hauptnummer des Abends bestand in der declamatorisch-musikalischen Scenenfolge „Blumenleben", zu welcher K. Gachnang den Text und C. J. Schmidt die Musik schrieb. Wie Ersterer niemals vergaß, an wen er sich mit seinen Versen richtet, so hat auch der Componist Töne angeschlagen, die nicht über das Leistungsvermögen eines Kinderchores und das Verständniß einer weniger anspruchsvollen musikalischen Gemeinde hinausgehen. Dennoch ist ihm bei der Einfachheit der zur Verwendung gebrachten Mittel das mannichfaltige Colorit der einzelnen Bilder vorzüglich gelungen und entbehrt nirgends des frischen, anziehenden Lebens; die Melodieführung ist einschmeichelnd, die Harmonik klar und gediegen, die ganze Arbeit flott und gesund, so daß das Werk nicht warm genug zu Aufführungen empfohlen werden kann. Die Wirkung wurde um ein Merkliches gehoben durch den Umstand, daß die kleinen Sängerinnen in bunten Blumenschmuck auf der Bühne erschienen. Nicht minder löblich als in dem „Blumenleben" hielt sich der Chor in den Eingangsnummern „Morgenwanderung" von Pez und „Im Walde" von Abt. Das Programm verzeichnete weiterhin das Abt'sche Duett „Die beiden Rosen", dessen Wiedergabe durch die Schwestern Pescheck eine vortreffliche war, das schwedische Volkslied „Der Hirt", in welchem sich den Genannten noch Frl. Wegel zugesellte, und zwei allerliebste Liedchen von K. Müller, „Im Frühling" und „Käferlied", die gleichfalls in der Hauptsache gut gelungen wurden. Zum Schlusse kam der Humor zu Worte. Um die Begleitung machte sich Frl. Valesca Pescheck mit ausgesprochener Routine verdient. —h.

Vermischtes.

— **Berlin**, 27. Mai. Der Unterstaatssecretair im Reichspostamt Dr. Fischer hat vor einigen Tagen mit dem zuständigen Rath des Reichs-Postamts in den Geschäftsräumen der Actiengesellschaft für automatischen Verkauf in Berlin, Elisabethstraße 24, einen automatischen Apparat besichtigt, der auf der einen Seite Freimarken zu 10 Pfennigen, auf der andern gewöhnliche gestempelte Postkarten abgiebt. Der Gesellschaft ist es gestattet worden, in den Schaltervorhallen einer größeren Zahl von Berliner Postanstalten derartige Apparate aufzustellen. Mit der Aufstellung wird bereits in nächster Zeit, wahrscheinlich gleich nach Pfingsten, begonnen werden. Der Betrieb dieser Apparate liegt ausschließlich in den Händen der Gesellschaft. Eine Vergütung erhält sie dafür nicht. Als Entgelt wird ihr aber gestattet, in denjenigen Schaltervorhallen, in welchen Apparate der bezeichneten Art aufgestellt werden, auch je einen Apparat gleicher Art aufzustellen, der auf der einen Seite Ansichtspostkarten zu 10 Pfennigen, auf der andern Freimarken zu 5 Pfennigen abgiebt.

— **Berlin**, 28. Mai. Das Gerücht von einer Eisenbahn-Katastrophe verbreitete sich am gestrigen Spätabend in der Reichshauptstadt. Von amtlicher Seite erhielt die „Nationalzeitung" über den Vorfall folgende Mittheilung: Als der am Himmelfahrtstage 10 Uhr 7 Minuten Abends fällige Vorortzug von Lichterfelde Nr. 961 auf dem Anhalter Bahnhof einlief, rannte die Maschine auf den Prellblock leicht auf. Der Locomotivführer hatte, wie durch Zeugen festgestellt ist, nach Vorschrift bereits an der Yorkstraße die Schnellbremse angezogen und so fuhr der Zug langsam in die Bahnhofshalle ein. Wohl in dem Glauben, daß der Zug nicht weit genug vorrücke, öffnete der Maschinist die Bremse noch für einen Augenblick. Die nachfolgenden Wagen des aus nicht weniger als 45 Achsen bestehenden Zuges schoben jedoch die Locomotive vorwärts, wodurch der Anprall erfolgte. (?) Die Passagiere des überaus stark besetzten Zuges hatten sich schon bei der Einfahrt desselben in die Halle von ihren Plätzen erhoben und die Wagenthüren geöffnet. In Folge des Anpralls stürzten ca. 40 Personen aus den Coupés auf den asphaltirten Bahnsteig. Es entstand nun eine furchtbare Aufregung; Frauen schrien laut auf und fielen in Ohnmacht. In blinder Hast versuchten die Massen aus den Coupés herauszustürzen und es entwickelte sich nun ein beängstigendes Gedränge. Bei dem Vorfall wurden im Ganzen 21 Personen mehr oder weniger verletzt. Aerztliche Hilfe war sofort zur Stelle; Herr Sanitätsrath Dr. Marquardt und der im Samariterdienst ausgebildete Stationsassistent Vollmer legten den größtentheils am Kopf verwundeten Personen Verbände an. Unter den Verwundeten befand sich auch der Stationsvorsteher von Groß-Lichterfelde, Herr Heinrich; zwei Personen, die etwas schwerere Verletzungen erlitten, wurden mittels Droschke nach der Unfallstation in der Wilhelmstraße übergeführt. Es waren dies der Buchbinder Brinkmann, Steglitzer Straße 8, der eine leichte Gehirnerschütterung erlitten, und die Frau des Buchbinders Weiß, Wilhelmstraße Nr. 38 wohnhaft, welche eine Fleischwunde an der Stirn davongetragen hatte. B., der eigentlich nach einem Krankenhause übergeführt werden sollte, wurde auf Wunsch nach seiner Wohnung gebracht. Von den Waggons sind vier insofern leicht beschädigt worden, als die Pufferstangen verbogen wurden. Es hätten überhaupt keine Verletzungen von Personen stattfinden können, wenn, wie es Bahnvorschrift ist, die Passagiere nicht die Wagenthüren vorzeitig geöffnet hätten.

— **Bremen**, 28. Mai. Die gestrige Probefahrt des für den Norddeutschen Lloyd auf der Werft von Schichau in Danzig erbauten neuen Doppelschrauben-Dampfers „Bremen", des letzten der vier großen Doppelschrauben-Dampfers der Barbarossa-Classe von über 10 000 Register-Tons und 20 000 Tons Wasserverdrängung, hatte ein in jeder Hinsicht vorzügliches Resultat. Bei einer Maschinenleistung von 8500 indicirten Pferdekräften erreichte das Schiff eine Geschwindigkeit von 16,5 Meilen in der Stunde. Die Maximalgeschwindigkeit beträgt 17,5 Meilen. Der Dampfer „Bremen" ist nach Uebernahme durch den Norddeutschen Lloyd gestern Abend 8 Uhr von Neufahrwasser nach der Weser abgegangen und wird am 5. Juni seine erste Reise nach New York antreten.

— **Troppau**, 28. Mai. Gestern Abend stürzte im Eugenschachte in Petersdorf anläßlich vorgenommener Ausbesserungen die Zimmerung in Höhe von 26 Metern ein. Vier Zimmerleute wurden verletzt; drei derselben wurden lebend herausbefördert, auch den vierten noch im Schacht befindlichen Verletzten hofft man lebend anzutreffen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Literatur.

Abendglocken. Predigten aus den letzten Amtsjahren von D. Bernhard Rüling. Mit Portrait, Facsimile und Lebenslauf des Verfassers. Leipzig, Verlag von Fr. Richter, 1897. (Preis 3 ℳ, gebunden 4 ℳ.) — Der Name des verewigten Verfassers dieses letzten Vermächtnisses eines treuen Seelsorgers an seine Gemeinde ist im sächsischen Lande ein so bekannter und geachteter, daß, was von ihm kommt, nicht vieler Worte der Empfehlung bedarf. Ungezählte, die seinen Kanzelreden gelauscht, sei es in den Grenzen seines jeweiligen amtlichen Bereichs, sei es bei Gelegenheit der zahlreichen von ihm begehrten Festpredigten im Lande hin und her, sei es jenseits der grünweißen Pfähle, wo er namentlich in den letzten Jahren seines Lebens als ein guter Sämann manchen Orts wie ein Apostel gewirkt, — sie alle verbinden mit dem Namen Rüling eine bestimmte Erinnerung an seine charakteristische, echt pastorale, von tiefem Ernst, aber auch von versöhnender Milde getragene, Vertrauen, Ehrfurcht und Liebe erweckende Persönlichkeit, vor Allem aber an seine kraftvolle, bei aller Schlichtheit höchst eindrucksvolle, nach rhetorischem Schmuck nicht suchende, aber durch das Charisma zündenden Vortrags in jedem einzelnen Falle eine rhetorische That repräsentirende Predigtweise, die außerdem vermöge der aus jeder der Rüling'schen Kanzelreden sprechenden Glaubenszuversicht und der lebendigen, packenden Bezugnahme auf die Verhältnisse der Gegenwart, wo immer die Gelegenheit sich bot, zu einer unvergeßlichen geworden ist. So wird der Dresdner Hofprediger und Consistorialrath Rüling noch lange unter seinen Gemeindegliedern und und fern fortleben und fortpredigen, zumal da seine Kanzelvorträge zum großen Theil gesammelt sind und nun auch der Sohn des Verewigten seine letzte Gabe, die der schon sterbenskranke Verfasser nicht selber mehr zum Druck geben konnte, mit einer kurzen Biographie Rüling's den zahlreichen Freunden des Dahingegangenen pietätvoll zugebracht hat. Dieser Lebensabriß wirkt selbst wie eine Rüling'sche Predigt, denn er zeichnet im Rahmen seines äußeren Lebensganges sein inneres Wesen, und dieses war der Inhalt seiner Predigt. Rüling war, wie sein Sohn sagt, ein geborener Prediger, was nicht nur so aufzufassen ist, daß ihm das Talent der Kanzelberedtsamkeit als ein Geschenk in die Wiege gelegt war, es heißt vielmehr: was Rüling erlebte, innerlich erlebte, das predigte er auch, jede Predigt war ein Stück seines Selbst, seines in den mancherlei Erfahrungen, Arbeiten, Freuden und Leiden eines langen, redlich ausgekauften Lebens immer reifer und reifer gewordenen Selbst. Als Rationalist hat Rüling begonnen, schon wenige Jahre nach dem Eintritt ins Amt hatte er positiven Boden unter den Füßen und er ist sein Lebtag ein correcter Bekenner geblieben. Aber — und das rechnen wir ihm von unserem abweichenden Standpuncte besonders hoch an — „er war doch in seinem Urtheil über Andere überaus mild; er haßte allen theologischen Streit, alles Richten und Aburtheilen und suchte auch an Anderen immer etwas Gutes zu entdecken". Diese auf persönliche Anlage ebenso wie auf wissenschaftliche Arbeit sich gründende Milde ist es auch, die bei aller Strenge aus seinem Auge spricht. Das ist kein Eiferer, der hier im Bilde vor uns steht. Wie hätte ein solcher auch schreiben und predigen können: „So wachse denn im deutschen Reiche das Reich Gottes und zwar in allen Confessionen; denn man soll nicht sagen: hier oder da ist es — es giebt in allen Confessionen solche, die sich das Wort annehmen dürfen: das Reich Gottes ist inwendig in Euch. Die bilden dann zusammen die unsichtbare Kirche, die Gemeinschaft der Gotteskinder." Diese echt christliche Weitherzigkeit wird den Predigtsammlungen Rüling's auch dort zahlreiche Thüren öffnen, wo man weniger positiv gerichtet ist, als er es aus innerster Ueberzeugung war. —φ.

Wetterbericht

des K. S. Meteorologischen Institutes
in Chemnitz vom 28. Mai 8 Uhr Morgens.

| Stations-Name. | Barometer auf Meeresniveau. | Richtung und Stärke des Windes | Wetter. | Temperatur. |
|---|---